

Adressen:  
1, 7, 30, 40;  
...  
1, 7, 30, 40;  
...  
1, 7, 30, 40;  
...

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

**Bezugspreis:** mit den Beilagen: „Hilfer der Woche“, Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Mk 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten Mk 2.— frei Haus monatlich. Einzelne verkäuflich nachmittags. Einzelnum. 10 Pfg. Sonntagsblätter 20 Pfg. Geschäftsstelle: Dölterstr. 4 (Naampfehle) und Gortshardstr. 38. — Im Falle bösserer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Vorfahrung oder Rückzahlung.



**Anzeigenpreis:** für den 8 gespaltene Millimeterraum 10 Pfg., in Restante teil (3 gespaltene) 40 Pfg., für Glosse und Nachweisungen 30 Pfg. Anschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigen bis 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher: 100/101

Nr. 271 Donnerstag den 19. November 1925 165. Jahrgang.

## Erklärungen Chamberlains und Vanderveldes Deutschlands freiwilliger Verzicht. — Keine vorzeitige Räumung der zweiten und dritten Zone. — Keine militärische Verpflichtung Englands gegenüber Deutschland.

### Chamberlain über Locarno.

London, 18. Nov. Chamberlain gab im Unterhaus folgende Erklärungen über den Pakt von Locarno ab: „Das Abkommen von Locarno bezeugt, daß ein neuer Geist in den internationalen Beziehungen herrschen wird. Locarno hatte den Zweck, das Mißtrauen und die Furcht vor dem Kräfteverhältnissen zu lösen. Der Erfolg der Verhandlungen ist hauptsächlich den Verdiensten der Unterhändler zu verdanken, welche Deutschland und Frankreich zu der Konferenz enthielten. Sie brachten der Welt neuen Frieden und Sicherheitsgarantien und sie beschleunigten den Abbruch der Stunde, wo man ernstlich mit der Abzählung wird rechnen können.“

Die englische Regierung hat keinerlei militärische Verpflichtungen übernommen. In keiner Frage kann England gezwungen werden, irgend eine militärische Intervention zu übernehmen, außer wenn es sich darum handelt, die Völkerbundsätze zur Anwendung zu bringen. Wenn einer der Unterzeichner des Vertrages von Locarno seine Verpflichtungen bräche, dann ist England einzig und allein Richter darüber, was es zu tun hat und einzig und allein Richter darüber, ob der Fall, der vorliegt, eine unmittelbare Kriegsgefahr bedeuete. Der zweite Garant des Paktes, nämlich Italien, befindet sich in vollkommen derselben Situation.

Wenn auch der Krieg durch den Pakt nicht vollkommen unmöglich wird, so ist er doch durch diesen außerordentlich unwahrscheinlich geworden. Der Pakt wird es verhindern, daß ein unklarer oder zweideutiger Zwischenfall zu einer Katastrophe führen würde.

Es war nicht möglich, die Frage der Abrüstung in Locarno zu erörtern. Damit diese Frage endlich besprochen werden konnte, hätte man der Mitteln verschiedener Völker bedürft, welche auf der letzten Konferenz nicht vertreten waren.“

Chamberlain sprach sodann über den Völkerbund. Die Zulassung Rußlands in den Völkerbund hängt von Rußland ab. Der Völkerbund braucht den Eintritt Rußlands nicht zu erbitten, aber die Regierung von Moskau erklärte, daß sie keineswegs geneigt sei, in den Völkerbund einzutreten. Dagegen wird jeder seiner besonderen Bemerkung darüber Ausdruck geben müssen, daß Deutschland sich bereit erklärt hat, in den Organismus von Genf einzutreten. Der Vertrag von Locarno ist gegen niemanden gerichtet. Die gegenseitige Garantie entspreche vollkommen dem Geist der Völkerbundsätze. Frankreich hat dieselben Verpflichtungen gegen Deutschland wie Deutschland gegen Frankreich. (!!!)

Am Schluß seiner Rede erklärte Außen Chamberlain: „Es gibt keine Seite in der Geschichte der Menschheit, um welche ich mich habe. Wir haben den Geist des Krieges verworfen. Die Völker sind endlich bereit, alle zusammen an der Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten. (Starker, langanhaltender Beifall.)“

Kaum hatte Chamberlain die Tribüne verlassen, als MacDonald die Tribüne bestieg. In seiner Rede erklärte er, die Locarno-Pakte bilde in dem neuen Vertrag, daß dieser, auf die Politik der Alliierten Verzicht leiste, und daß Deutschland sich bereit erklärte, in den Völkerbund einzutreten. Weitere Forderungen allein ist mehr wert, als manzig Verträge, und der Pakt sieht außerdem vor, daß das Prinzip der Schiedsverträge ausgedehnt werden sollte. Diese Institution sollte durchs allgemeine Gutachten annehmen. Er erklärte weiter, daß der Vertrag von Versailles unverändert und abgeändert werden sollte, damit er der gegenwärtigen Situation entspreche.

Nach MacDonald ergriff Lloyd George das Wort. Er erklärte, der Vertrag von Locarno bedeutet einen unabweisbaren Fortschritt für die Weltgeschichte des Friedens. Das ist ein Ergebnis von außerordentlicher Bedeutung. Man hätte nicht ohne die Frage der Abrüstung nicht zu erörtern, denn dabei wäre man gescheitert. Dagegen hat die englische Regierung einen schmerzlichen Irrtum begangen, als sie den Pakt ohne Befragung der Dominions abschloß. Dieser Irrtum kann schwere Folgen haben.

Das Unterhaus nahm dann den Vertrag von Locarno mit 375 gegen 13 Stimmen an.

### Die Londoner Presse zur Unterhausdebatte.

London, 19. Nov. Die Morgenblätter sprechen über die Annahme des Vertrages von Locarno im Unterhaus fast ausnahmslos ihr uneingeschränktes Lob aus. Es bezeichnen die Debatte als einen Triumph der Regierung, besonders des Außenministers.

Die „Times“ hebt die Tatsache hervor, daß die europäischen Völker nicht mehr ohne Großbritannien zum Kriegszweifel gezwungen könnten. Es sei insofern Zeit, sich mehr mit der Möglichkeit eines Kriegsausbruches an den

Strenge Deutschlands zu beschäftigen, eine Möglichkeit, die nach Chamberlains eigenen Worten nicht vollkommen bestritten worden sei.

„Daily Express“ glaubt in der Nichtnahme der Dominions an dem Vertrag die Hauptschwäche des Paktes zu sehen.

„Westminster Gazette“ weist auf die Tatsache hin, daß der Pakt seinen Ursprung in Deutschland habe, das sei ein Punkt, der den Vertrag vor allen vorhergehenden Verhandlungen auszeichne.

### Vanderveldes Stellungnahme.

Brüssel, 17. Nov. Außenminister Vandervelde hat heute nachmittag in der belgischen Kammer bedeutende Erklärungen über das Abkommen von Locarno abgegeben. Einer der Vorteile des Vertrages von Locarno besteht darin, daß Deutschland freiwillig die territoriale Regelung anerkennt, die mit Waffengewalt durchgesetzt wurde.

Das Abkommen von Locarno gebe Belgien die Garantie Frankreichs und darüber hinaus die Garantie des Völkerbundes. Außerdem seien die Schiedsverträge die friedliche Lösung von Streitfällen zwischen den Signatarmächten des Paktes vor. Dieses Abkommen, diese Garantien und diese gegenseitigen Verpflichtungen bilden selbstverständlich ein unzerbrechliches Ganzes. Denn die Schiedsverträge zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn gäbe es auch seinen Rheinpakt.

Die Deutschland gemachten Zusicherungen darüber von der Reichsregierung nicht als falsche Objekte bewertet werden. Was die Abgrenzung — das östliche Gebiet ausgenommen — anbelange, so sei festzuhalten, daß von einer Verstärkung der Räumung nicht die Rede sein könne, weil die Befestigung der Rheinlande das Unterfangen sei die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen, insbesondere der Reparationspflichten, darstelle. Die Regierung werde gegenüber Deutschland auf der Art sein. Er habe kein Vertrauen in die Zukunft, aber er stelle sich, daß Belgien die Garantie Englands und Italiens und die höchste Garantie des Völkerbundes habe.

Was die Rückzahlung der während der Besetzungszeit in Belgien zurückgelassenen Markbeträge angehe, so habe Deutschland keinerlei Anspruch, daß es moralisch zur Rückzahlung verpflichtet sei. Voraussetzungen hierfür die unterbrochenen Verhandlungen hierüber in Kürze wieder aufgenommen werden.

Der Sinn der beiden Ministerreden deutet sich mit den schon zurückgelassenen Auslassungen der Ententepresse und muß auf die deutschen Parteihänger niederschmetternd wirken. Die östlichen Zellen in Belgien haben sich bisher immer darauf berufen, daß belgische Protestationen vorliegen und daß die verantwortlichen Staatsmänner selbst diese Interpretationen nicht denken könnten. Das kann nach den Erklärungen Vanderveldes und Chamberlains nun nicht mehr behauptet werden. Chamberlain erklärt frank und frei, von einer militärischen Verpflichtung Englands sei keine Rede und Vandervelde stellt in dem Artikel I einen definitiven territorialen Verzicht Deutschlands. Er erklärt mit direkten Worten, daß Deutschland nicht mit einer früheren Räumung der zweiten und dritten Zone rechnen könne. Die Weiterbesetzung dieser Zonen als Druckmittel und Pfand für die Durchführung des Friedensvertrages sei unerlässlich. Die Reichsregierung kann aber rechtlos in Ablehnung der Vertragsauslegung nun nicht mehr aus dem Wege gehen. Unterzeichnet sie einen Vertrag, von dem sie genau weiß, daß er in entscheidenden Punkten von der Gegenseite völlig verschieden ausgelegt und verstanden wird, so würde sie sich mit Recht dem Vorwurf einer zweideutigen Politik aussetzen und gleichzeitig ihre Pflicht als Sachwalterin der deutschen Reichsinteressen verletzen. Die Lage unserer Vertragsgegner ist hier eine völlig andere, da sie sich auf eine Mehrheit gleichlautender Auslegungen gegenüber Deutschland berufen können und da sie und nicht wir über die Machtmittel verfügen, um ihren Auffassungen Nachdruck zu verleihen.

### Die Paraphierung in Locarno.

Locarno, 17. Nov. Auf dem Zentrumsparlamentstag gab der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns als Vertreter der Partei im Kabinett eine Aufklärung über das Telegramm, das am Tag der Paraphierung der Verträge nach Locarno an Paris abgegangen war. Er erklärte, daß es sich in Locarno nur um eine einfache und geordnete Ausdrucksweise der beteiligten Außenminister handle. Auch die Delegation nach Locarno ging, glaubten wir zunächst nur an unerbittliche Befehle. In dem zurückgelassenen Kabinett erfahren die Minister von der beabsichtigten Paraphierung erst am dem Tage, an dem sie stattfanden sollte. Die Sitzung mit dem Reichsarbeitsminister Brauns als Vorsitzendem kam zu dem Resultat, ein Telegramm nach Locarno zu senden, in dem um die Einhaltung der Paraphierung gebeten wurde. Obwohl Dr. Brauns selbst auf dem Standpunkte stand, daß an der tatsächlichen Lage durch die Paraphierung nichts geändert werde, wurde das Telegramm, mit seiner Unterschrift versehen, abgeandt, weil er den Auftrag zur Abendung des Telegramms erhalten hatte. Das Telegramm kam in Locarno erst an, als die Paraphierung schon vollzogen war. Von einem nachträglichen Widerspruch gegen die Paraphierung konnte nicht die Rede sein.

## Die aufgegebenen Voraussetzungen.

Das Reichsabinett hat am Dienstag den Reichsminister des Auswärtigen beauftragt, die erforderliche Vorlage über den Vertragentwurf von Locarno auszuarbeiten. Damit ist der entscheidende Schritt getan, der zur Unterzeichnung dieses Vertrages führt, wenn auch das Reichsabinett — unzweifelhaft infolge der Disharmonie der Auffassungen, die sich in diesem hohen Maße selbst bemerkbar gemacht hat — die formelle Entscheidung über den Pakt erst mal wieder zurückgeschoben und die Donnerstagstagung der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder damit belastet hat. Dem „freien Volk der Welt“ wird es ja immer noch verdorben, in die inneren Vorgänge einer Kabinetsitzung hineinzuschauen. Es bekommt den Eindruck, daß so wird man denn auch nur Kombinationen darüber anstellen können, ob sich der Völkerbund im Kabinett selbst gegen den materiellen Inhalt des Vertrages richtete oder ob es die offiziell zugegebene Enttäuschung über das geringe Entgegenkommen der Entente ist, die das Kabinett nicht zu einem klaren und unzweideutigen Ja kommen ließ.

Solche Kombinationen sind wertlos, zumal bedauerlicherweise nicht daran zu zweifeln ist, daß dieses entscheidende Ja zum schlechten Ende doch gesprochen wird. Es hat jedenfalls keinen Zweck mehr, noch einmal in die materielle Prüfung des Vertrages einzutreten, da durch diese Prüfung kein Einfluß mehr ausgeübt zu werden vermag. Wohl aber ist es unbedingt notwendig — und das um der Abgrenzung der Verantwortlichkeit willen — ganz unzweideutig festzustellen, daß die Voraussetzungen, auf die die Regierung und die Regierungsparteien sich eingeschrieben hatten, in wesentlichen Punkten gattweise aufgegeben worden sind. Die Militärkontrollfrage bleibt prinzipiell bestehen. Von einer Verstärkung der Besatzungstruppen ist keine Rede und auch die Anerkennung des Saarregimes ist offenbar verweigert worden. Dazu kommt, daß sich in der Entwurfsphase nichts, aber auch gar nichts, von dem berühmten „Geist von Locarno“ zeigt, und daß die östliche Räumungsfrage von der Gegenseite in durchaus illogischer Weise angefaßt wird, da man unter technischen Vorwänden sich die Abgrenzung des Endtermins noch vorbehält.

Das ganze deutsche Volk wird die Enttäuschung der Regierung teilen, denn auch diejenigen, die Bedenken gegen den materiellen Inhalt des Vertrages hatten, waren der Meinung gewesen, daß Frankreich und England wenigstens einen halbwegs anständigen Preis dafür zahlen würden, daß Deutschland dem Protest der Nationalversammlung gegen das Versailles Diktat freiwillig zurücksteht, damit seine weltpolitische Handlungsfreiheit einseitig gebunden und somit sich selbst aufgab.

Will man den Vertrag wirklich als ein Geschäft ansehen, so ist es für Deutschland das schlechteste Geschäft, was denkbar ist, da die Gegenseite tatsächlich nur das als Entgelt zugehört, was sie, durch die historische Entlohnung gezwungen, doch in Kürze hätte leisten müssen, und was, das betonen die gegnerischen Noten ausdrücklich, feinerlei Forderung des Vertrages in dem Vertrag, ein Balken dieses schlechten Geschäftes, abzuschießen, wird nun dem deutschen Volke von einer Regierung zugemutet, die, da sie ihre Enttäuschung erkennen läßt, selbst nicht leugnet, daß der Handel unvorteilhaft ist und die außerdem sich über beschwerende Grundfälle hinwegsetzt, als seien es Bagatellen.

Die aufgegebenen Voraussetzungen sind aber keine Bagatellen, sondern sind gerade das, durch das ein Teil des deutschen Volkes sich glaubt dahin bringen lassen zu müssen, die auch bei ihm bestehenden Bedenken gegen den materiellen Inhalt des Vertrages zurückzustellen. Findet sich trotzdem im Reichstag eine parlamentarische Mehrheit für den Vertrag, so begeht diese Mehrheit ein größeres Verbrechen an der Zukunft Deutschlands, als die, die das Versailles Diktat unterschrieb.

Die Paraphierung erst am dem Tage, an dem sie stattfanden sollte. Die Sitzung mit dem Reichsarbeitsminister Brauns als Vorsitzendem kam zu dem Resultat, ein Telegramm nach Locarno zu senden, in dem um die Einhaltung der Paraphierung gebeten wurde. Obwohl Dr. Brauns selbst auf dem Standpunkte stand, daß an der tatsächlichen Lage durch die Paraphierung nichts geändert werde, wurde das Telegramm, mit seiner Unterschrift versehen, abgeandt, weil er den Auftrag zur Abendung des Telegramms erhalten hatte. Das Telegramm kam in Locarno erst an, als die Paraphierung schon vollzogen war. Von einem nachträglichen Widerspruch gegen die Paraphierung konnte nicht die Rede sein.

### Zulammentritt der Ministerpräsidentenkonferenz.

Brüssel, 19. Nov. Die Konferenz der Reichsregierungen, der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder ist heute vormittag 11 Uhr zusammengetreten. Das Reichsabinett wird im Laufe des heutigen Nachmittags den Sekretärnrat über den Vertrag von Locarno beraten.







Gefahren des Völkerbundesstatuts.

Von Professor Walter Ditts-München.

Zu den vielen großen Unterlassungsgründen Deutschlands in den letzten Jahren gehört auch seine bis in die letzte Zeit hinein völlig unzureichende Ausnutzung der Abrüstungsklausel des Versailleser Vertrages...

Das Verlangen in der Forderung nach der Verabkräftigung für die Deutschland um so gefährlicher werden, als ja die Gefahr sehr nahe gerückt ist, daß Deutschland den Vertrag von Locarno antunim und zugleich in den Völkerbund eintritt...

Gerade nach dem sogenannten Rheinpakt könnte in diesem Falle Frankreich jede Sonderrüstung vornehmen, während wir gerade auch im besetzten und besonders bedrohten Gebiet in der entmilitarisierten Zone, uns jeder, auch der geringsten Vorbereitung zum Kriege enthalten müssen...

fondern auch endlich hiermit Schluß gemacht ist, daß immer wieder jeder einzelne Paragraph des Versailleser Vertrages durch jedes neue internationale Abkommen ausdrücklich abgelöst wird.

Deutsche Wirtschaftsmot.

Ueber dieses Thema führte Reichstagsabgeordneter Dr. Walther Adamacher auf dem Parteitag der deutschen nationalen Volkspartei aus:

Das Gesamtvermögen des deutschen Volkes ist von 310 Milliarden vor dem Kriege auf 150 Milliarden nach dem Kriege gesunken; von 1919 bis 1924 sind weitere 18 1/2 Milliarden, gleich etwa 12 vom Hundert, verloren gegangen...

Als eigentliche Ursache der Not treffen wir wieder und immer wieder auf die ungenutzte Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft...

Der Redner forderte dann Parlamentarier im Haushalt des Reiches, der Länder und Gemeinden. Bester Beschäftiger für sich mit der Aufgabe, daß heute das in den Fabriken arbeitende Kapital ertragslos liegt...

Auch diejenigen, die ausländische Kredit für notwendig und tragbar halten, sollten sich nicht darüber täuschen, daß der Währungsfall des Vertrages von Locarno einen Schutz vor Amerika bedeute, jenem Lande, das heute die Führung auf dem Kapitalmarkt habe...

Der Ruf nach einem starken Mann.

Aus Paris wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen konnte man in den Wandlungen des Palais Bourbon (Senat) geheimnisvolle Gerüchte hören, die natürlich mit Vorsicht weiter zu geben sind...

Sowohl hier als in den letzten Wochen sich auffallend den Sozialisten gehend. Man meint, der nächste und größte Schritt wäre die Verabschiedung des sogenannten Finanzprogramms...

Caillaux hat sich in der ganzen Krise außerordentlich zurückhaltend benommen, was ihm sehr hoch angerechnet wird. Er ist nach wie vor der Kandidat des gemäßigten Bürgerrechts...

Das Kabinett Pinelove bewegt sich in ungewissen Zukunftslinien zwischen diesen Extremen und mit dem Kabinett aus der Kammer. Auch die Opposition tritt ohne jedes Programm gegen die Regierung auf.

Es wird den Sozialisten des Linksflügels eben auch immer klarer, daß eine Übernahme der Regierung im gegenwärtigen Schwere Augenblick mit großen Gefahren verbunden ist...

Interessanter flattert das Pfund auf 125 und bei den Zeitungsbörsen herrscht starke Nachfrage nach den alten Nummern aus den Jahren 1921 bis 1923...

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goedicke.

21) Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Das lag so in den Verhältnissen“, sagte er. „Durch meine Neigung zum Schiffsstellen kam ich in andere Kreise, die das Leben von einem freieren, geistigeren Standpunkt, möchte ich sagen, ansehen, als man es sonst in unseren Familien tut.“

„Die Verhältnisse haben mehr Macht über uns, als wir ahnen“, sagte er. „Jedenfalls bin ich meinem Schicksal dankbar, daß es mein Leben in diese Bahnen gelenkt hat.“

Er zog sie fester an sich und küßte sie. Sie saßen zusammen auf dem Sofa, und der flüsternde Winterglock war schon seine ersten grauen Dämmerstatten in das Zimmer.

„Man macht sie zumutigen, weißt du, was ich wunderbar finde?“ fragte sie. „Das mir frei sind, ganz frei. Kein Mensch hat uns was zu sagen, um keinen brauchen wir uns zu kümmern, sondern können ganz so leben, wie es uns gefällt.“

„Sie malten sich ihr Leben aus. Wie er fleißig arbeiten wollte in seinem gemühten, behaglichen Heim, wie sich da all seine Kräfte und Gesinnungen gleichsam verlesen würden, und er immer mehr aufsteigen würde zu den Ersten, Größten.“

„Über denke dir, Einar, ich habe noch nichts, nichts von dir gelesen“, sagte Ulla nun. „Ein paar mal wollte ich dich schon fragen nach dem, was du schreibst, aber es hielt mich immer was zurück davon. Jetzt bringt du mir aber mal was mit, nicht wahr?“

„Er dachte einem Augenblick nach. „Ich habe einen Traum“, sagte er dann leise. „Wenn du erst mein geliebtes Frauenbild, dann bewegen wir unsere kleinen stillen Abende dazu, daß ich dir meine Werte vorlese. Ja, ist es dir recht?“

„So lange soll ich warten? Daß du mir vorlesen willst, ja, das finde ich prächtig — aber kannst du nicht jetzt schon?“

„Nein, nein, Ulla, das müßten wir ganz ungetrübter sein, ganz allein. Zu meine Frau und nichts, nichts mehr zwischen uns.“

„Jetzt hat sie nicht weiter. Wenn es ihr auch schwer wurde, so lange zu warten, so leuchteten ihr seine Gründe doch ein. Sie dachte an die Erziehung durch die Jungen vor ihr, und wievielmal, meinte sie, hatte sie auch erst, wenn sie sein Weib war, ganz eins mit ihm, ein Aushalten in den Ringen und Streben seiner schaffenden Seele hineinzuatmen.“

„In seinen Enten, den Wäghildtschäfer Graf, als den Chef seiner Familie und seinen ehemaligen Vormund, schrieb Wäghildt noch an demselben Abend und teilte ihm seine Verlobung mit.“

Der alte Graf fandte ihm einen kurzen, herzlichem Glückwunsch, aber Wäghildt empfand, daß etwas Fremdes zwischen den Zeilen lag. Auch bei den Briefen und Karten, die er von seinen übrigen Verwandten als Antwort auf seine Verlobungsgedächtnisse erhielt, hatte er das Gefühl.

Die Hochzeit sollte schon im Frühjahr sein. Er drängte darauf, sie hatten ja auch gar keinen Grund zu warten. Ulla war noch bis Ohefen an ihre Schule gebunden, aber gleich nach dem Fest sollte in kleinem Kreise die Trauung stattfinden.

Bei den Besprechungen und Beratungen über die Wohnungseinrichtung ließen sich oft Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Brautpaar zeigen. Ulla wollte alles einfach und praktisch haben und rücherte sich wehler nach der Mode, noch nach dem Urteil der Leute, während Wäghildt immer meinte, das aber jenes müßten sie doch haben.

„Über, Schatz“, sagte sie dann, „wozu? Das ist ja ganz unnötig, findest du es denn schön?“

„Nein, aber das gehört doch nun mal dazu.“ Dann lächelte sie ihn aus und küßte ihn, und wenn sie

im drei oder vier unnütze Dinge ausgesprochen hätte, dann kaufte sie irgendein wertvolles Stück dafür, einen wertvollen Kunstgegenstand oder irgend etwas ganz besonders praktisches, wovon er nichts bestand, und ein Ringmarke oder etwas für die Küche. Er gab sie ihm aber auch noch besorgen; denn sie sagte sich, daß sie für ihre Person ja zwar sehr unabhängig von der äußeren Umgebung wäre, er als Schriftsteller aber gerade darin empfindlich und abhängig sein müsse.

„Es ist doch ganz widerigentlich, wenn ich mit einem feines Zimmer für Fremde hatte und habe für mich selbst feins. Du hast dein Zimmer für dich und ich beanspruche meins für mich.“

„Über, Einar“, meinte er, „du kannst dich doch immer zu mir legen.“

„Ja, das will ich auch gern, so oft du mich haben willst.“ „Einar“, antwortete sie, „aber ich bin doch da immer nur geduldet, und wenn ich dich führe, oder du bekommst irgendeinen Besuch, dann muß ich hinausgehen.“

„Du wirst mich nie“, antwortete er zärtlich. „Sie lachte. „Wir wollen uns doch darüber welche Illusionen machen. Einar, dir richtiges uns doch fürs Leben ein, und meinst du nicht, daß du in einem langen Menschenleben oft Augenblicke haben wirst, wo es dir ein Bedürfnis ist, allein zu sein?“

„Dann kannst du dich doch ins Eßzimmer setzen.“ „Nein, siehst du, das will ich eben nicht, mal hier, mal da, wie es gerade kommt. Ich will in meinem Hause ein Heim haben, nur dann kann ich es auch anderen Menschen da gemühtlich machen. Und wenn wir uns noch ein kleines Zimmer leisten können, dann will ich das nicht zu einer steifen Bräutigams machen, die nur ab und zu mal geöffnet wird, wenn Besuch kommt, sondern ich will da wohnen.“

„Und wo willst du deine Besuche empfangen?“

„In meinem Wohnzimmer. Wer zu mir kommt, und ich ihn zu besuchen, wird schon nicht in Dinnmahl fallen, wenn ich ihn in dem Zimmer führe, in dem vielleicht ein Schiffsstern auf dem Tisch steht oder eine Handarbeit auf dem Wäghildts Regl. Na, und wenn das nicht gefällt, der mag meinetwegen wegbleiben.“

Fortsetzung folgt.

# Die Preispraxis.

Es ist eine nicht gerade schöne, aber notwendige Aufgabe, sich einmal zusammenzurechnen, was normalerweise der deutsche Arbeiter an Arbeit zur Bezahlung der Steuern und zur Abdeckung des sozialen Versicherungswesens zu leisten hat. Man kommt dabei zu dem immerhin überraschenden Ergebnis, daß allein die Steuern 170 mal im Jahre ercediert und 133 mal bezahlt werden müssen. Nimmt man dazu noch die Termine für die Sozialversicherung, so kommt man zu 364 Versicherungstagen und 304 Zahlungstagen. Als besonders wichtig fällt dann das wirklich nicht bezehenden. Schließlich gehört auch das zu dem großen Thema der Preispolitik, denn hier ist ein Gebiet, wo sich die übertriebenen Belastungen, und zwar lediglich durch falsche Methoden, der Wirtschaft im Sinne einer Wertsetzung des gesamten Wirtschaftsgesetzes auswirken. Es ist schon oft betont worden, daß eine großartige Preisabstimmung zur Wirtschaftsgesundheit, auch im Wege der sich nennenden und heute von vielen nächsten Stellen geforderten Sondergesetzgebung, nur dann zu einem schnelleren und nachhaltigen Erfolg führen kann, wenn sich die gesamte Verwaltungspraxis, insbesondere die Wirtschafts- und Finanzpolitik, gebunden Wirtschaftspraxis anpaßt und wenn überall in den Behörden der früher selbstverständliche Geist der Sparpolitik wieder eintritt und so das Beispiel gibt zu allgemeiner Anregung des Spartriebes, durch den allein wieder die deutsche Wirtschaft eine gesunde Kapitalgrundlage bekommen kann.

Wie wenig von dieser Sparpolitik heute die Rede sein kann, zeigt das Beispiel einer kleinen Gemeinde, das durch seine feine Einzelrechnung ist, wo 1913 der Staatshaushalt 8245 Mark, die Ausgaben für Gehälter 10 435 Mark und die Vorkosten 790 Mark betragen, während heute die entsprechenden Posten auf 23 300 Mark, 151 000 Mark und 7100 Mark gestiegen sind. Es kann auch nicht gerade zu einer Preisentlastung beitragen, wenn Bestehendes die Unterbindung von eingehenden Waren für teuerer stellt, als der Wert des Wertes, wobei die Zollbelastung noch nicht mit in Anschlag gebracht ist. Einen 3000prozentigen Aufschlag gegenüber dem Preispreis würde man bei jedem Kaufmann als Wunder bezeichnen.

In Sachen hat man in einem bestimmten Falle vor dem Krieg an Wasserjahren für jeden Bräunnen 2 Mark jährlich verlangt, heute 60 Mark, also den 30fachen Betrag. Es kommt einer Sabotage der doch wirklich lebenswichtigen Ausfuhr gleich, wenn bei bestimmten speziellen Ausfuhrgegenständen die Kosten für die Verteilung von Ausfuhrverleumdungen und Beschlagnahmungen derart hoch sind, daß die Ausfuhrwaren fakturierenunfähig werden, wenn die Ausfuhrfirma nicht ein Verlastungsgeld machen will. Wenn Kaufmann, der beim Auswiegen das Pfund mit 450 g wieger würde, würde man mit Recht wegen Betrugs beklagen. In ihrer Weise hat sich die Brandenburgische Städtebank daselbst geleistet, indem sie eine Tarifbesetzung dadurch zu verschleiern suchte, daß sie plötzlich behauptete, daß die auf den Fahrkarten aufgedruckten Entfernungen zwanzig Prozent länger geworden wären. Die Tarifpolitik der Verkehrsminister ist überhaupt ein besonderes trauriges Kapitel.

# „Ueberleitung“ des Handels.

Von Dr. Wölscher = Berlin.

Nach dem Kriege ist unser Volk ausgeprochen händlerisch geworden. Der Handel hat sich mehr und mehr in den Vordergrund des wirtschaftlichen Geschehens gedrängt, und alle Gewerbe, die sich mit dem Umschlag von Gütern und Werten befassen (Warenhandel, Verkehr, Bankwesen) haben den Umschlag gewonnen. Es ist ein viel zu hoher Teil der Bevölkerung, der sich mit Handel befaßt und dadurch der wirtschaftlichen Gütererzeugung entzogen wird. Die Folge davon ist, daß sich einer Ware auf ihrer Wanderung vom Hersteller zum Verbraucher viel mehr Zwischenhändler in den Weg stellen, als unbedingt erforderlich ist. Unzählige Existenzen sind aus reinem Gerede, Gewinn und Verrentung. Der Zerfall von Beamten im Staatsdienst und Weibarbeit hat die Betroffenen gezwungen, sich neue Existenzmöglichkeiten zu suchen. Ein großer Teil der Abgehenden hat sich auf die verlebtenen Zweige der Handelsstätigkeit geworfen. Vor dem Kriege zählte der der Berufsstellung die Arbeit „Handel, Verkehr und Kommissionäre“ etwa 11 Prozent der deutschen Bevölkerung. Für die heutige Zeit schätzt Dr. Zerny den Anteil auf mindestens das Doppelte, vielleicht gar auf 25 bis 27 Prozent. Dabei sind die zu bewältigenden Umsätze in der deutschen Volkswirtschaft keineswegs um das Doppelte

gelegen: im Gegenteil, sie haben sich erheblich gegen die Kriegszeit vermindert. Man kann sich behaupten, daß der Handel die Waren gegen die Waren im minderen Maße die doppelte Umwälzung verleiht, ohne wirtschaftliche Notwendigkeit und bloß zum Schaden der Gesamtprodukt.

Der Reichsfinanzpräsident Dr. Schacht hat in einer Rede in Köln am 6. Juni 1925 erklärt, daß der Vertriebsapparat unserer Wirtschaft noch immer in der ungeheuerlichen Weise aufgeblüht sei. In einem Wirtschaftsbetrieb, den die Disconto-Gesellschaft im Juli herausgegeben hat, ist festgestellt, daß die Zahl der Handelsbetriebe im Jahre 1919 auf 39 500, bis 1921 auf 48 600 und bis 1924 auf über 60 000 gestiegen habe, also gegen die Kriegszeit eine Vermehrung von 90 Prozent oder fast eine Verdoppelung eingetreten ist.

Auch der Geldhandel, das Kreditgeschäft, ist durch eine Unzahl überflüssiger Vermittler durchwachsen. Auf der Tagung der Deutschen Kreditwirtschaftsvereine in Königsberg i. Pr. am 26. September 1925 bemerkte der Reichsfinanzminister Graf Kraske: „Wir haben der Industrie, die sich mit Kreditgeben befaßt, gar zu viele. Man schätzt die Zahl der heutigen Vorkontoren auf 5000 gegen etwa 2500 im Frieden. Allerdings ist nur ein Bruchteil der heutigen sich mit Kreditgeschäft befaßten Vorkontoren der Länge nach in die Kräfte der Arbeit zu geben. Die Mehrzahl lebt von Vermittlungsarbeiten, und ich muß auch offen aussprechen — eine Anzahl könnte ohne Schaden für die Volkswirtschaft verschwinden.“

Solche unfruchtbareren Vermittler schmälern die gesunde Kapitalrente des Kapitalgebers und zwängen den wertschöpfenden Unternehmen aller Berufsstände die notwendigen entwicklungsbedingenden Gewinne ab — mit dem traurigen, aber unumkehrbaren Ergebnis von Kapitalverarmung und unterbunden wird.

In unsern so verarmten und belasteten deutschen Vaterland muß um so mehr und um so dringlicher dafür gesorgt werden, daß die schädliche „Ueberleitung“ des Handels eingeschränkt und etwas auf die Verhältniszahl von 11 Prozent der Volkswirtschaft zurückgeführt wird.

# Bestimmtes Urteil über Comptetrug.

Der „Neue Vorterrdamsche Courant“, der über russische Verhältnisse oftmals gut informiert ist, veröffentlichte eine Serie paltenlanger Aufsätze, die von einem Rechtsanwalt herrühren, der aus Moskau auswandern mußte. Es würde zu weit führen, alle eingehenden Erörterungen hier mitzuteilen, zumal viele Dinge nicht mehr neu sind. Aber es ist immerhin interessant, wieder feststellen zu müssen, daß alle optimistischen Anschauungen über die nächste Zukunft Russlands durchaus abwegig sind und vornehmlich der Propaganda der Sowjetregierung zuzuschreiben werden müssen. Nachdem in übereingestimmter Weise dargelegt worden ist, daß man die russischen Verhältnisse nach wie vor als die schlimmsten der Welt ansieht, und nachdem man sie nahezu ausgetrotet hat — auch diejenigen, die sich der Sowjetregierung zu nähern versuchen, wurden mit allergrößtem Mißtrauen behandelt — war man durch die Not des Landes gezwungen, eine Art Amnestie zu erlassen und sie in den Angelegenheiten wieder aufzunehmen, um die Wirtschaft zu beleben und wieder — jedoch — in ihre alte Richtung einzuleiten. Der Bericht der Schnellbriefurteilungsgesetzgebung Genossen hatte sich eben als durchaus verfehlt erwiesen. Die wieder in Wahrung gelegten „Burgis“ (Bourgeois) betamen zwar Eigentum und Selbstbildigkeit zurück, aber die Selbstbildigkeit im Handel wird ihnen durch unaufrichtige Steuern und Abgaben, die ihnen auferlegt werden, wieder in die prae parat unterbunden, daß das altbekannte, früher auf Oesterreich-Ungarn angewandte Wort: „In Oesterreich herrscht die Abolitionismus, gemindert durch Schlamerei“ nun für Sowjetrußland in weit schlimmerer Bedeutung in Kraft getreten ist. Die Schlamerei sucht man durch strengste Strafen für die betroffenen Kaufleute und Fabrikanten, die gemeinliche Sache mit ihren Aufsehern gemacht haben, zu steuern, während die Aufseher weit glimpflicher wegkommen. Die Wurzeln des Übels werden nicht beseitigt, und damit zeigt die Comptetrugung also auf neue, daß sie keinen Schritt vorwärts gekommen ist, daß sie nicht in der Lage ist, die ungeheuren Schätze, die in Rußland noch ihrer Begehung lauern, in rationaler Weise auszunutzen, wie sie kommt wirtschaftlich nicht vorwärts zu sie in nicht in Stande, auch nur annähernd den sanitären Bedürfnissen nachzukommen, da die Letzte — als verfaßte „Burgis“ — zum größten Teil ausgetrotet sind und ein genügender Nachwuchs bisher nicht zu erzielen war. Auf dem platten Lande sind die Verhältnisse auf diesem Gebiete geradezu schauerlich, und die Wurzel aller Übel ist und bleibt eben das Sowjetregiment, das alles vergessen und bis heute nichts hinzugeleitet hat — was fast zu beweißen war, aber durch die Ausführungen des Moskauer Rechtsanwaltes bestätigt worden ist.

Die Gonorrhoe greift auch hinter auf andere Körperstelle. Sie ist die Ursache von zahlreichen Erbkrankheiten. Bei der Frau ist sie in vielen Fällen unheilbar. Auf sie ist die Kinderlosigkeit der Ehe in zahlreichen Fällen zurückzuführen.

Aenderung haben diese, auf den verschiedensten Wegen sich weiter verbreitenden Krankheiten auch eine erschreckende Zunahme erfahren, und zwar nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinen Städten und auf dem Land. Nach allem erhebt geboten der Hinweis auf den „Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, der, vorbereitet in langjähriger Arbeit von der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, den Reichstag und den Reichstag seit dem Jahre 1920 beschäftigt und der jetzt wieder dem „Reichstagsausschuß für Bevölkerungsfragen“ vorliegt.

Der Entwurf enthält Strafbestimmungen gegen diejenigen, die, obwohl sie wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie an einer ansteckenden Geschlechtskrankheit leiden, eine Ehe eingehen, einen außerehelichen Geschlechtsverkehr einleiten, ein fremdes Kind fassen, sowie gegen diejenigen, die ein Kind, das ihnen als geschlechtskrank bekannt ist, einer Frau als der Mutter zum Stillen übergeben. Diese Bestimmungen sind dringend geboten. Sie dienen an erster Stelle zur Stärkung der öffentlichen Gesundheit, die, wie Professor Farnowitsch aus seiner Praxis berichtet, offen den Standpunkt vertreten: „Prostitutionen müssen ihrer Körper riskieren. Sie dürfen sich vor der Syphilis nicht scheuen, wie der Soldat vor der Kugel.“

Der Entwurf verwendet die neuerlichen Fortschritte der medizinischen Wissenschaft. Bei der Syphilis und Gonorrhoe kennen wir heute die Erreger. Wir wissen, daß diese keinen Beweisen, die Sprödhaken und Gonokokken, rasch und durchgreifend bekämpft werden können, solange sie von dem Körper des Kranken noch keinen weitreichenden Besitz ergriffen haben. Wir haben heute auch Hilfsmittel, die, zur richtigen Zeit angewandt, einen Erfolg versprechen, aus denen aber, wenn sie von einer unkundigen und nicht umsichtigen Hand

# Manfred von Richthofen.

Die herrlichen Ueberreste des größten deutschen Kampfliegers werden auf Beschluß des Reichswehrministeriums in einem Ehrgang auf dem Friedhofenfriedhof zu Berlin zusammengetragen, Freitag, den 12. März. Die Leiche ist bereits auf einem kleinen Soldatenfriedhof in der Nähe von Albert, wo sie bisher ruhte, exhumiert worden, und der Trauerzug um auf den Weg die deutsche Grenze bei Stettin überführt. Vaterländische Bände und Organifikationen erwieilen auf den einzelnen Bahnhöfen, die der Trauerzug während der Fahrt durch das deutsche Land passierte, dem toten Soldaten die gebührende Aufmerksamkeit und Achtung. Bis zur Beilegung in Berlin werden junge Mäde des Ordens Pour le merite, ehemalige Kameraden des Toten, die Ehrenwache halten. (Gottesdienst und Trauerparade von Formationen der dritten Division des Reichsheeres werden der Trauerfeier Sitz und Würde geben, wie es einem Kriegergehörte. Denn als er am 21. April 1918 starb, nachdem 80 Gegner durch ihn allein getötet waren, geschah ein Ereignis seiner Art, das in der Geschichte die Taten hinterlassen hat. Sein Name und mit ihm das Bild des deutschen Kampfliegers haben durch sein Leben und durch seinen Tod unerschütterlichen Ruhm erworben. Wie die Ueberreste deutscher Soldaten sind er für starker und Held, seinen feinen bahngewende, den er mit allem feinem Können und Wagemut die Schande und den Befehl Deutschlands in Dinnacht und Klavier fremder Spionagen, die gerade heute sich aufrichten, dem deutschen Volk die endgültige Leiche zu schmeiden, nicht mehr mitzuerleben.

Das deutsche Volk, an dessen Spitze seit einem halben Jahre der große Führer steht, grüßt den toten Helden mit dem nach langer Bemühung seiner Freunde in deutscher Erde ruhen darf.

# Das Urteil im Böhmer-Prozess.

Ein Jahr Gefängnis.

Nachdem Justizrat Joseph John sein Plädoyer auf Freisprechung beendet hatte, ergaß Richteramt Dr. Brandt ein Urteil.

Nichts ist der Angeklagten erwiesen, und in den beiden Diebstählen der Botsale und des Silbers habe das Gericht dies ausdrücklich festgestellt. Das Gericht habe wohl das Privatleben der Gräfin durchgesehen, obwohl es nicht als Richteramt zu urteilen habe. Wenn er stattdessen die Gräfin in den Hof genommen, so sage er, niemand habe ihrerseits gehandelt als die Gräfin Böhmer. Entschieden für ihn sei der Auspruch der Belastung an dem Tage geworden, als sie verhaftet worden sei und völlig zusammengebrochen im Gefängnis gewesen habe. Damals habe ihm die Angeklagte gesagt: „Aber wenn man mich Böhmer nennt, ist es nicht meine Schuld, sondern die der Gräfin.“ Der Angeklagte wende sich sehr stark gegen die Ermittlungen der Polizei, die bei den Nachforschungen nach dem Händler Gernersdorf verfehlt habe. Dr. Brandt forderte am Schluß seines mehrstündigen Plädoyers die Freisprechung der Angeklagten.

Justizrat Joseph John teilte mit, daß sich bei der Beerdigung der Gräfin Böhmer in dem Kammergericht Berlin, gemeldet habe, der erklärte, daß das vom Sachverständigen Kolchweiser erstattete Gutachten wertlos sei, weil sich deutsche und lateinische Buchstaben nicht vergleichen ließen. Witten in der Ducht gab es in diesen an wochselnlichen Szenen keinen Prozeß noch eine Uebertragung; Justizrat Joseph John erklärte, daß er sich der Sache nicht annehmen werde, sondern den Prozeß in dem eine unbekannte Frau führt, sie die Frau des Mannes, der unter dem Namen Gernersdorf der Gräfin Böhmer die gestohlenen Sachen verkauft habe. Der Brief wurde dem Gericht übergeben.

Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, zu verurteilen, was am Abend das Urteil zu fällen. Im letzten Urteil erklärte die Gräfin: „Ich bin unschuldig, und wenn Sie mich verurteilen, so kämpfe um den Namen meines Mannes, meiner Kinder und meines unborenen Kindes.“ (Weinend.) „Glauben Sie mir, ich bin unschuldig.“

Nach Beendigung einer längeren Urteilsbegründung wurde vom Gericht folgendes Urteil zu fällen. Die Angeklagte wird wegen Diebstahls in vier Fällen gegenüber der Frau Dr. Dommer und in sechs Fällen gegenüber dem Landgerichtspräsidenten A. D. Nie zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt, wobei auf die Böhmer Diebstahlsfälle vier Monate angesetzt werden.

Die Angeklagte nahm das Urteil äußerst ruhig an. Justizrat Joseph John beantragte mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte seit vier Wochen in Haft sei, ihre sofortige Haftentlassung. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht den Haftentlassungsantrag ab. Das Urteil ist in Kraft, das die Gräfin Böhmer in der Haft hat, bis sie das Urteil an dem letzten Ende die Haftentlassung der Gräfin beschließen. Damit war die Verhandlung geschlossen.

# Der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Von Senatspräsident a. D. Robert Schömler = Kassel.

I.

In Paris spielte ein sechsjähriges Mädchen auf den mit Alles bestreuten Wegen eines öffentlichen Parks. Es fiel und verletzte sich ein Knie. Die Bonne eilte herbei, benetzte ihr Gesicht mit ihrem Speichel und reinigte sie die Wunde. Mit achtzehn Jahren war das spielende Kind eine wohl erzogene Jungfrau, aber eine Veteranin der Syphilis.

Der Fall hat Dr. Barthelmeß aus seiner Pariser Praxis auf dem Würfelkongress zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorgetragen. In Köln wurde einem unberühnten Mädchen im Gedränge des Karnevals von einem Unbekannten ein Kuß auf den Mund gedrückt. Der leitende Arzt der Abteilung für Geschlechtskrankheiten hat über die Folgen des Kußes berichtet. In Gießen infizierte sich eine Gesämnisse in der Ausübung ihres Berufs. Sie überließ das Geschwür, das sich an ihrer Hand entwickelte, und infizierte nun ihrerseits eine Reihe von Wädnerninnen, und infizierte dann auch noch wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt worden müssen. Rechnet man zu diesen und den zahlreichen ähnlich liegenden Fällen hinzu die Krankheitsübertragungen beim Gebrauch eines gemeinsamen Bettens oder Sanduhnes und beim Gebrauch gemeinsamer Trinks- und Arbeitsgeräte, die Krankheitsübertragungen zwischen Amme und Säugling und in der Ehe zwischen den Ehegatten und von den Eltern auf die Kinder, so erhält man einen Ueberblick über das weite Gebiet der „Syphilis infantium“, der Geschlechtskrankheiten, die erworben sind außerhalb des außerehelichen Geschlechtsverkehrs.

Und die Geschlechtskrankheiten sind bösartig. Die Syphilis macht vor keinem Teil des menschlichen Körpers halt. Sie befallt auch alle inneren Organe, die Blutgefäße und das Nervensystem. Augen- und Ohrenleiden sind oft, Paralyse und Taubheit sind beinahe immer Spätergebnisse der Syphilis.

angewandt werden, für den Kranken neue Gefahren erwachsen und die deshalb nur auf die Verordnung eines approbierten Arztes verabsagt werden dürfen. Damit nun die Kranken nicht erst auf Umwegen und zu spät an die richtige Adresse gelangen, bezieht der Entwurf hier die Freiheit des Heilgewebes. Er bringt nämlich eine weitere Strafbestimmung gegen diejenigen, die sich, ohne als Arzt approbiert zu sein, der Behandlung von Geschlechtskrankheiten unterziehen, gleichgültig auch gegen approbierte Ärzte, die sich bei Geschlechtskrankheiten auf die Sachwidrigkeit einer Fernbehandlung einlassen.

Der Entwurf bringt für die approbierten Ärzte aus neue Bestimmungen. Er verlangt von diesen, daß sie alle in ihre Verhandlung treten, die Geschlechtskrankheiten eingehend über die Art ihrer Krankheit, über die Untersuchungsmethode und über die obigen Strafbestimmungen belehren, sowie daß sie Anzeige an die Gesundheitsbehörde erstatten, einmal über solche in ihre Behandlung tretende Geschlechtskrankheiten, die infolge ihres Berufs (z. B. als Barbier oder Hebamme) oder infolge ihrer persönlichen Verhältnisse andere in besonderem Umfang gefährden, und über diejenigen, die sich ihrer Behandlung oder Beobachtung wider entziehen. Der Gesundheitsbehörde aber erteilt der Entwurf die Befugnis, gemeingefährliche Geschlechtskrankheiten einem Selbstverbot, erforderlichenfalls einer Krankenanstaltsbehandlung zwangsweise zu unterwerfen.

II.

Daß das Gebiet der „Syphilis infantium“ noch so groß sein, den Regelfall für die Uebertragung der Geschlechtskrankheiten bildet doch immer der wechselnde außereheliche Geschlechtsverkehr, und bei diesem spielt wieder die Hauptrolle die Prostitution, bei der Frauen ihrer Körper den Männern preislos und gegen Entgelt zur Verfügung stellen. Deshalb mußte der Entwurf sich auch der Lösung der schwierigen Prostitutionenfrage unterziehen.

Hier vertritt das geltende Recht den Standpunkt: Unterdrücken läßt sich die Prostitution, ungeachtet allen Fortschrittes der Menschheit, heute noch nicht. Aber die Schäden, die aus der Prostitution in erheblicher wie in familiärer

# Aus Stadt und Umgebung

## Merleburgs Arbeitslosenregister steigt

Verschiedene Entlassungen in der Maschinenindustrie, besonders in Ammendorf und Frankleben, haben in den letzten Tagen ein ganz erhebliches Ansteigen der Arbeitslosenregister in Merleburg zur Folge gehabt. Berichtet wurde diese Bewegung noch durch die um die letzte Jahreszeit stets eintretenden Entlassungen bei den Bauunternehmungen. Während noch am 1. November nur 10 Erwerbslose und 11 Zuschlagsempfangler angemeldet waren, haben sich zur Monatsmitte diese Zahlen auf 59 bzw. 72 erhöht. Die Seite von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dürfte die Arbeitslosenregister bald 100 erreicht haben.

**Die Anwerbung von Minderberdnen.** Der preussische Zivilminister hat durch eine allgemeine Verfügung auf die für die Anwerbung von Minderberdnen in Betracht kommenden Termine hingewiesen, dabei ist hervorgehoben, daß die Vormundschafter mit besonderer Sorgfalt zu prüfen haben, inwiefern die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung zur Veranlassung der Vermögensverwaltung von Eltern, Vormündern oder die Verpflichtung in sich schließt, im Einzelfall zu untersuchen, ob seitens dieser Personen die Termine und Fristen hinsichtlich des Vermögens ihrer Kinder und Minderberdnen eingehalten werden. Verlegen Eltern, Vormünder usw. die ihnen hiernach obliegenden Pflichten, so machen sie sich dadurch schuldhaftig.

**Die Schulpflichtigen für Notstandsarbeiten.** In einem früheren Erlass des Reichsfinanzministers wurde darauf hingewiesen, daß bei einer teils darlehensweisen, teils schuldlosen Bewilligung von Mitteln zur Notstandsarbeiten als Höchstgrenze das Zweifache der Erparnis an Erwerbslosenunterstützung als zulässig zu erachten sei. Jetzt wird vom Minister ergänzend hierzu mitgeteilt, daß es sich dabei nur um solche Fälle handeln kann, in denen der Zustand in geringerer Höhe als der des zulässigen Höchstmaßes, also z. B. in Höhe der einfachen Erparnis an Erwerbslosenunterstützung gewährt wird. Dagegen ist mit der Gewährung eines Zuschusses in Höhe des 1/2fachen Durchschnittsbeitrages die zulässige Grundforderung erloscht, so daß in diesem Falle nicht noch ein Darlehen hinzutreten darf.

**Die Schulung auf der Eisenbahn.** Das Benehmen der jugendlichen Reisenden während der Fahrt auf der Eisenbahn hat bis jetzt keine Beachtung zu verdienen gegeben. Aus diesem Grunde hat sich jetzt die Reichsbahn an den preussischen Unterrichtsminister gewandt und gebeten, durch die Schulen auf die jugendlichen Reisenden einzurwirken, um den Sinn der Kinder für Ordnung und Sauberkeit zu heben. Es ist nun vom Ministerium angeordnet worden, daß die Kinder von den Lehrern angehalten werden, sich während der Fahrt ein anständiges Benehmen zu bewahren; besonders soll ihnen das Schreien und Schreien in den Abteilen untersagt werden. Ebenso sollen sie darauf hingewiesen werden, daß das Fortwerfen von Eß- und Trinkenresten Veranlassung zu Verhaftungen geben kann. Die Zugbegleiter werden erneut darauf hingewiesen, auf Kinder, die aus dem Wege zur Schule die Eisenbahn benutzen, genau achtzugeben und bei jugendlichen „Sündern“ dann der Schule nachhaft gemacht werden können.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen.

### Aus unserer Nachbarstadt Halle.

**Notstandsbeschaffen.** Nachdem vor kurzem die Stadtverordneten einer weitestgehenden Erhöhung der Gehälter der hiesigen Magistratsmitglieder zustimmen, beschloßen sie die letzten Gehälter, allen hiesigen Beamten und Angestellten eine einmalige Erhöhung und bei jugendlichen Markt und allen hiesigen Arbeitern eine solche in Höhe von zwei Wochenlöhnen zu gewähren. Ferner soll eine allgemeine Vorkohierung angestrebt werden. Auch ein Antrag, bis zu 150 000 Mark bereit zu halten für die Erhöhung von Vorkaufssätzen, fand Annahme.

**Ammendorf.** Totlichod Nach einem Streit zwischen zwei Arbeitern in einem hochwichtigen Lokal überlief der eine den anderen auf dem Marktplatz und verletzte seinen Gegner dermaßen, daß dieser tags darauf starb.

**Ammendorf.** Streifliche Frauen. In der Brauhausstraße geschah ein Verbrechen, wobei die eine die Kellertreppe hinunter stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog.

**Ammendorf.** Streifliche Frauen. In der Brauhausstraße geschah ein Verbrechen, wobei die eine die Kellertreppe hinunter stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog.

**Ammendorf.** Streifliche Frauen. In der Brauhausstraße geschah ein Verbrechen, wobei die eine die Kellertreppe hinunter stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog.

**Ammendorf.** Streifliche Frauen. In der Brauhausstraße geschah ein Verbrechen, wobei die eine die Kellertreppe hinunter stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog.

**Ammendorf.** Streifliche Frauen. In der Brauhausstraße geschah ein Verbrechen, wobei die eine die Kellertreppe hinunter stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog.

**Ammendorf.** Streifliche Frauen. In der Brauhausstraße geschah ein Verbrechen, wobei die eine die Kellertreppe hinunter stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog.

**Zammendorf.** Um die Schwefelkristalle. Die Einrichtung einer Schwefelkristalle in Zammendorf, mit dem Wohnsitz der Schwefel in der Pfarre, wird dadurch abgelehnt, daß sich bei dem an der Schwefelkristalle kein geeignetes Kraft findet. Das zeigt einmal wieder mit Deutlichkeit, wie gerade dieser Stand, der so viele und schöne Aufgaben hat, so wenig Nachwuchs erhält. Es wäre zu wünschen, daß sich auch junge Mädchen aus dem Saalkreis entziehen könnten, Schwefel zu werden. Der Schwefelkristalle ist die beste Minderberdnen.

**Zochau.** Große Feuerwehrrüstung. Die freiwilligen Feuerwehren Zochau und Döllitz stellen hier eine große gemeinsame Rüstung ab. Am 1. März erlosch ein Feuer in der Zochauer Straße. Der Brandmeister in beiden Gemeinden das Feuer. Als Brandherd war ein großes Gebäude des Mittergutes in Zochau gekennzeichnet. Schnell eilten die Mannschaften nach den Spritzenhäusern, und schon 7,20 Uhr war es der Vordränger Wehr möglich, durch den ersten Schutzwurf von dem zunächst gelegenen Hydranten aus mit zwei Schaufeltrümmern Wasser zu geben. Die Spritzenmännlichkeit hatte inzwischen die Druckpumpe am Feuer ausgehakt, und 7,23 Uhr schon auch hier das Wasser aus dem Strahlrohr. Kaum hatten sich die Steiger zum Angriff begeben, als auch schon in schnellem Galopp die Döllitzer Wehr am Brandherd eintraf. In wenigen Augenblicken wurde dieser das nötige Wassermaterial in Form von zwei Zochauer und Döllitzer Feuerspritzen, 7,33 Uhr wurde auch ihr Wasserstrahl dem Brandherd. Nun konnten vier Schaufeltrümmern den Brand bekämpfen und eine fünfte Leitung des Nachbargebäude schlugen. 7,58 Uhr wurde die Rüstung abgehoben. Die Rüstung der Rüstung fiel für beide Wehren sehr gut aus. Es wurde festgestellt, daß diese beiden Wehren in Zukunft sich gegenseitig zu weit links, daß sie selbst einen großen Brand wirkungsvoll bekämpfen können.

**Wittichen.** Der Ortsbürger Ratler Hennig konnte jetzt sein vierzigjähriges Jubiläum und Amtsjubiläum feiern.

**Wahlitz (Gohrenmühl).** Seidenraupenzucht. Die Anlage einer Seidenraupenzucht und Aufzucht für Seidenbauern beabsichtigt hier der in Chemnitz wohnende Kaufmann Siebert. Der Zweck ist die Ausbildung von Seidenbauern und Verbreitung der Seidenraupenzucht in Deutschland. Die Rentabilität ist einwandfrei festgestellt.

## Aus dem Reich.

### Die Granate im Sitzungssaal.

**Leipzig, 16. Nov.** Ein Unfall wurde in Deutzen bei Vorna auf die Gemeindeverordneten gelegentlich einer Gemeinderatsitzung verübt. Abends gegen 10,30 Uhr stürzte plötzlich eine Feuerkugel des an der Straße gelegenen Sitzungssaal, und ein hartes Gegenstand fiel im Zimmer unter, weil die Sprengkugel zerbrach.

**Leipzig.** Unfall im Uniformwerk. Sonnabend ereignete sich beim Bau des Uniformwerkes ein Unglücksfall. Es waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, die Wauplane wieder einzulegen. Zwei Arbeiter saßen auf der Erde einen Blankett legen, hatten aber keine Ahnung davon, daß mit dieser Platte ein 16 Meter tiefes Loch in der Erde von 1 1/2 Meter Durchmesser verbohrt war. Sie hoben die Platte in die Höhe und wollten sie an die betreffende Stelle tragen. Dabei fiel der eine Arbeiter in dieses tiefe Loch hinab. Die sofort alarmierte Feuerwehreinrichtung den Verunglückten wieder aus Tageslicht. Ob er innere Verletzungen erlitten hat, war noch nicht festzustellen.

**Leipzig.** Schwere Blutat in Lindenau. Am Sonnabend wurde die Polizei von einer Missetäterin in dem Grundstück Kangerstraße 20 benachrichtigt. Der Missetäterin wurde ein Missetäter in der Kangerstraße 20 benachrichtigt. Der Missetäter wurde in der Kangerstraße 20 benachrichtigt. Der Missetäter wurde in der Kangerstraße 20 benachrichtigt.

## Aus aller Welt.

**Der Prozeß über das Eisenbahnunfall in Vellington.** Vellington, 17. Nov. Der Prozeß zur Feststellung der Verantwortlichen im Eisenbahnunfall in Vellington, bei dem bekanntlich auch der deutsche Staatsminister Dr. Helfferich mit seiner Mutter das Leben einbüßte, ist auf den 23. November angelegt. Angeklagt sind vier Eisenbahnbeamte.

**Jord-Preis für Janters.** Bei einem von Nord ausgeschriebenem Janterswettbewerb, der von Detroit ausgehend, 11 Städte umfaßt, hat, wie amerikanische Blätter

ausgeführt: Verloren eine Prostituierte nur mit drei Männern, so kann sie nur erkranken, wenn einer der drei krank ist, so kann sie dann die Krankheit auch nur auf zwei Männer weiter tragen. Mit jedem Wachsen des Kreises der mit ihr verkehrenden Männer steigt ihre Gefährlichkeit. Ist sie schließlich in einem Vordell gelangt, und damit der Kreis der mit ihr verkehrenden Männer unbestimmt geworden, so erkrankt sie selbst mit tödlicher Sicherheit in kürzester Frist, so trägt sie dann auch die Krankheit weiter in unbestimmten Kreisen. Dabei helfen wenig die wohnsitzverändernden ärztlichen Untersuchungen der Vordellbinnen. Denn die zur Übertragung geeigneten Krankheitsübertragungen werden sich oft unmittelbar nach einer Untersuchung. Wir hat damals mein Korrespondent, der Pariser Polizeiarzt Dr. Mireux, entgegengehalten: Bei Vordellbinnen können die ärztlichen Untersuchungen beliebig vermehrt, können auch die Vordellbinnen zu weiteren Untersuchungen und zur Ausmerzung aller Krankheitsübertragungen angehalten werden. Es habe repliziert: Damit wird allerdings ein unbestimmter Kreis von Dämonen eine verhältnismäßig große Sicherheit geben. Das erfordert eine andauernde Erneuerung des Bestandes an Vordellbinnen, die nur mit Hilfe eines blühenden Mädchenhandels zu ermöglichen ist. Das führt außerdem zu einer Verwischung des Randes, an das die aus dem Vordell Ausgemerzten abgegeben werden. Gegen diese Replik hat nichts vorgebracht werden können.

**Zwischen deutsches Vaterland ergibt sich hier aber doch ein Schmelzpunkt.** Frankreich, das nach dem Zeugnis seines großen Geschichtsschreibers und Historikers im Vordellbinnenherum, Camille Roussier, für Eroberungen eine krankhafte Leidenschaft besitzt, das im Vordell mit Ruhm und durch diesen Weltkrieg angezogen und dann zu seinem Schrecken erkannt hat, daß es mit seinen Affilierten unterlegen wäre, wenn ihm nicht Amerika mit seinen kriegerischen und unergründlichen Kräften zur Hilfe gekommen wäre, ist im jetzigen Nachkriegsstand, seinen waffenlosen Gegner noch als ebenbürtigen weiteren Schwächungen und Demütigungen auszuweisen. Er hält unsere besten Provinzen für unabsehbare Ketten bestes und bestes uns, in diesen Provinzen für seine weiße und farbige Soldateska überall Vordell einzurichten und sie mit deutschem Blut nach den

meiden, das an den Wettbewerb teilnehmende Janterswettbewerb 8 bis 13 unter 17 Bestimmungen den zweiten Preis erzielte. Dies ist umso nachdenklicher, als das Flugzeug Typ 3 13 unter 17 Bestimmungen den zweiten rüfste und ein im Jahre 1919 erbautes und seit diesem Jahre in regelmäßigen fünfjährigen Intervallen der Vereinigten Staaten eingereichtes deutsches Flugzeug, gegenüber moderneren Konstruktionen der übrigen Länder ist.

**Im Flugzeug nach dem Kap.** Der bekannte englische Flieger Cobham, der sich mit einem viermotorigen Flugzeug nach dem Kap angetrieben. Cobham und seine beiden Begleiter haben für alle erdenklichen Zwischenfälle Vorsorge getroffen. Bei einem Sturzflug von 100 Meilen hoffen die Fliegerflieger täglich acht Stunden zu fliegen und in einer Woche die Strecke zurückzulegen.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Fußball.

#### Fußball am Osttag.

Das prächtige Schautheater des gestrigen Festtages hätte ungleich bessere Ausnutzung verdient, aber es war auf Merleburgs und Salles Fußballfeldern sehr, sehr wenig los. Nur einige unterklassige Treffen brachten Leben in die Stille des Tages. Es heißt also auf den Sonntag warten, wo wir in unseren Mauern die Spiele 99-Favorit und Preußen gegen Olympia erleben werden. Hoffentlich ist auch das Wetter zu günstig.

#### Sportverein von 1899.

Gestern spielten nur die 3. und 4. Mannschaften; Gegner waren die beiden ersten Mannschaften des neu gegründeten S.V. 25 Grünlich. Die 3. siegte dank eines kraftvollen Endspurts mit 3:2 und bleibt dadurch weiterhin seit 4 Monaten ungeschlagen! Auch die 4. bezieht die Oberhand. 3:1 war hier das Ergebnis.

#### Fußballstadion Merleburg-Halle 0:4.

**Magdeburg:** Das Jubiläumtreffen beider Städtegemeinschaften in Magdeburg sah wiederum Halle als Sieger. Die Hallener erwießen sich in diesem Treffen um fast eine Klasse besser als der Gegner. Vor allen Dingen war ihre Schnelligkeit und ihr Stellungsspiel hervorragend. Die erste Viertelstunde brachte den Verehrern der Saalefahrt bereits drei Tore ein, während sich Magdeburg besonders im Sturm nicht finden konnte. Das erste Tor fiel durch den rechten Flügel der Gäste. Der zweite Treffer erzielte etwas zweifelhaft. Der dritte Treffer schließlich resultierte aus einem Schuß gegen die innere Kante des linken Torhülers der Magdeburger, reißte der Hallener Torwächter Kagemann aus nächster Nähe. Beim Seitenwechsel lag Halle mit 3:0 in klarer Führung.

Magdeburg erzielte bei Beginn der zweiten Halbzeit in veränderter Aufstellung. Der linke Flügelstürmer war auf den Mittelstürmer verlagert, während der Mittelstürmer den Platz des Flügelstürmers einnahm. Diese Umstellung brachte für Magdeburger zunächst einen klaren Vorteil, den sie aber nicht auszunutzen verstanden. Ein guter Schuß des Halbrechts der Gäste wurde über den Kopf des Magdeburger Torwächters gehalten. Das Spiel blieb weiterhin offen, und es schien, als ob sich Halle mit dem Halbzeitergebnis zufrieden geben würde. Doch gegen Schluss der ersten Halbzeit erzielte der Magdeburger Torwächter Kagemann aus nächster Nähe das fünfte Tor des Tages. Der Sieg der Hallener war durchaus verdient.

#### Hamburg-Berlin 4:2 (3:1).

**Hamburg:** Vor etwa 20 000 Zuschauern ging am Osttag der bedeutendste Fußballkampf der Städtegemeinschaften von Berlin und Hamburg vor sich. Die Hamburger Hintermannschaft erzielte im Verlauf des Spieles als etwas besser und hat einen verdienten Sieg davongetragen. An der Berliner Niederlage dürfte nicht zuletzt der Torwart Göde schuld sein, der in der ersten Halbzeit spätere Momente hatte. Die Berliner Stürmer verhielten mit aller Gewalt, das Ergebnis günstiger zu gestalten, was ihnen jedoch bei der guten Hamburger Hintermannschaft nicht gelang.

### Handball.

#### Gesellschaftsspiele am Osttag.

In Halle hatte man mit großem Interesse die Begegnung der beiden spielstärksten Mannschaften von Halle und Dresden

gegenübergestellt. Die Halleer erzielte einen klaren Sieg mit 4:2. Die Dresdener erzielte einen klaren Sieg mit 4:2. Die Halleer erzielte einen klaren Sieg mit 4:2. Die Dresdener erzielte einen klaren Sieg mit 4:2.

**Merleburgs Vorschläge bezieht zu halten.** Der Entwurf zeigt sich mit erfreulicher Tapferkeit über diesen Befehl Frankreichs hinweg. Er spricht für das sogenannte Reichsgebiet den Satz aus, „Als Appelle ist insbesondere zu betraffen die Unterhaltung eines Vordells oder eines bordellartigen Betriebes.“

Der Entwurf erklärt dagegen straflos das Vermieten an einzelne Prostituierte, wenn die Wohnung nicht in der Nähe einer Kirche oder Schule oder anderer zum Besuch durch Kinder oder Jugendliche bestimmter Verhältnisse liegt, wenn in die Nähe Kinder oder Jugendliche kommen und wenn mit dem Vermieten an die Prostituierte keine Ausbeutung oder Anhalten zur Unzucht verbunden ist. Im der Zweck dieser Straffreiheit zu erfahren, was man sich den durch das geltende Recht geschaffenen Zustand noch einmal vor Augen halten. Das geltende Recht stellt jedes Vermieten an eine Prostituierte unter Strafe. Da nun aber das Wohnen der Prostituierten ebenso wenig unterdrückt werden kann, wie die Straffreiheit, muß die Polizei zu jedem Vermieten schweigen, kann sie auch dort nicht einschreiten, wo das größte Vergehen erregt wird. Gegen diese vom Entwurf vorgeschlagene Straffreiheit drängen sich aber doch Bedenken auf. Liegt nicht jedes Haus, das für das Vermieten an Prostituierte in Frage kommt, in der Nähe irgend einer zum Besuch für Kinder oder Jugendliche bestimmten Verhältnisse? Wohnen nicht betraute in jedem Haus auch Kinder und Jugendliche? Würde das Vergehen nicht ungleich geringer, wenn für Straffreiheit erklärt würde der Betrieb eines abelits gelegenen und streng und gewissenhaft überwachtes Hauses, das Prostituierten vorübergehend zum Unzuchtbetrieb einen Raum zur Verfügung stellt, und wenn neben diesen Vermieten zum Unzuchtbetrieb strafbar bleibt, und was dann auch auf die Wohnungen der Nachbarn gelassen kann bestraft und unterdrückt wird? Und dann: Der Entwurf ist ein Entwurf zur Befreiung der Geschlechtskraft. Was soll denn er seine aber das Wohnen der Prostituierten in Vorrichtung gebrauchte Kontrolle nicht auch auf die Begegnung der Dinge, die zur Befreiung der Geschlechtskraft betreffen drängen, geben ist, z. B. auf die Anbringung von Wasserpfannen und das Aushängen von Warnungs- und Beleuchtungszeichen?

erwartet: Folgende Halle gegen Freitag 04 Dresden. Die Hallen bleiben nach aufgeben, verteiltem Kampf knapp 4:3 gefallen.

Die Damen des Sp. 99 hatten den Gaumeister Borussia 1. Damen zum Gegner. Recht ehrenvoll unterlagen die Sieger 0:2.

### Hockey.

Sp. 99 - Naumburg 05 0:0.

Das Gesellschaftsspiel gewann in Naumburg endete torlos unentschieden. Die Spieler, die mit Erfolg für ihre gesamte Sturmreihe (!) hatten die Reihe antreten müssen, wären bei voller Eif sicherer Sieger geblieben.

## Gandel und Verkehr.

Berliner Börse vom 17. November.

Die Börse eröffnete auf allen Gebieten schwach. Dabei blieb das Geschäft auf allen Gebieten sehr gering. Zum Schluss des amtlichen Verkehrs trat im Zusammenhang mit der Schwäche des Kassamarktes dann auf angelegliche Auslandsverkäufe ein neuer Aufwind ein, der sich nachdrücklich noch steigerte.

Leipziger Börse vom 17. November.

Angesichts des Aufstieges wies der Verkehr an der Börse Ruhe auf. Die Limitierbarkeit beschränkte sich nur auf einzelne Papiere.

Die amtlichen Notizen.

London (1 Pfund Sterling) 20,331-20,381. New York (1 Dollar) 4,195-4,203. Amsterdam (100 Gulden) 168,78-169,20. Brüssel-Antwerpen (100 Frks.) 9,02-9,06. Italien (100 Lire) 16,75-16,79. Kopenhagen (100 Kronen) 104,62-104,88. Athen (100 Escuto) 21,275-21,325. Paris (100 Frs.) 16,77-16,81. Prag (100 Kronen) 12,422-12,462. Schwyz (100 Frks.) 80,87-81,07. Spanien (100 Pesetas) 59,63-59,77. Stockholm (100 Kronen) 112,21-112,49. Wien (100 Schilling) 59,11-59,25.

Amstliche Produktentpreise.

Berlin, 17. Nov. Getreide und Dossaten per 1000 Kilo, losst per 100 Kilo in Reichsmark. Weizen, mair. 228-230, Dez. 244-242,50, März 247,50 bis 247, März 251; Roggen, mair. 142-145, Dez. 164 bis 162,50, März 176,50-174, März 179,50-177; Sommergerste 184-200; Futtergerste 148-160; Hafer, mair. 166-175, Dez. 178,50-178, März 183; Mais 195-200; Weizenmehl 25-32; Roggenmehl 20,75-25; Weizenklein 11,20-11,30; Roggenklein 9,20-9,40; Bittererbsen 23-31,50; Heine Erbsen 22-24; Futtererbsen 18-20; Weizenklein 16

bis 18; Ackerbohnen 19-22; Wicken 20-25; Lupinen 11 bis 12,50; Kapseln 14-14,20; Weizenklein 21,20-21,50; Trockenklee 7,60-7,70; Kartoffelflocken 13,40-13,60; Sojabohnen 19,30-19,50.

### Berliner Produktmarkt.

Berlin, 17. Nov. Für vordere Zeiten von Weizen kam größeres Angebot heraus. Im Roggen überwiegt allgemein das Angebot. In effektiver Ware war Weizen zu etwa 1 bis 2 Mark niedrigeren Preisen wenig angeboten. Roggen war zu ebenfalls ermäßigten Preisen klar im Angebot. Im Weizenmarkt ist wieder Erregung eingetreten. Daher hat etwas ruhigerer Geschäft. Getreide liegt wenig verändert.

### Notenkurse.

Noten 69,28-69,32; Deutscher Reichsbank 58,95-59,25; Schweizer 80,65-81,05; Italienische 16,77-16,85.

### Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerc- und Privatbank Merseburg.)

Table with multiple columns listing various securities and their prices, including titles like 'Berliner Börse vom 17. November 1925', 'Leipziger Börse vom 17. November 1925', and 'Halleische Börse vom 17. November 1925'.

### Berliner Freiverkehr vom 17. November 1925

Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter besetzte Punkt ist in Goldprozent zu verstehen.

### Leipziger Börse vom 17. November 1925.

Table listing various securities and their prices for the Leipzig stock exchange.

### Leipziger Freiverkehr vom 17. November 1925.

Table listing various securities and their prices for the Leipzig free exchange.

### Halleische Börse vom 17. November 1925.

Table listing various securities and their prices for the Halle stock exchange.

### Kaufmännertierungen.

Roggenstroh, drahtgepr. 0,8-1,25; Weizenstroh, drahtgepr. 0,7-1,15; Saferstroh, drahtgepr. 0,90-1,30; Gerbstroh 0,8-1,3; Roggen- und Weizenstroh, bindfahngespr. 1-1,30; gebündeltes Roggenlangstroh 1,25-1,65; Gähles 1,40-1,70; Heu, handelsüblich 3,10-3,60; Heu, gutes (neu) 3,90-4,45; Kleeheu, neu 4,25-4,90. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für den Berliner Markt für 50 Kilo im Goldmark.

### Berliner Metallpreise.

Elektrolyt Kupfer 138,50; Rohkupf. 77,50-78,50; Wollentkupf. 66-67; Aluminium 235-240; Reinmetall 340-350; Silber (ca. 900 f.) 95,25-96,50.

## Bekanntmachung

der von dem Wahlamt für die Kreisstaatswahl in seiner Sitzung am 17. November 1925 gefaßten und festgelegten

## Wahlvorschlage

für die am 29. November 1925 stattfindenden Wahlen zum

## Kreistag für den Landkreis Merseburg

auf Grund des Wahlgesetzes für die Provinzialparlamente und Kreisparlamente vom 7. Oktober 1925 (G. S. 123) und der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und Kreisparlamenten vom 14. Oktober 1925 (Min. Bl. f. d. L. 25. 1925 Nr. 44).

Der Wahlamt hat folgende Wahlvorschlage für die Kreisparlamenten aufstellen und die Reihenfolge mit nachstehender Nummerierung festgelegt:

- 1. Parteikennwort: Soziodemokratische Partei Deutschlands. 1. Fegold, Ludwig, Krankenpfleger, Scheuditz, Lindenstr. 5. 2. Gaus, Friedrich, Bergarbeiter, Neu-Höfen, Mittelstr. 22. 3. Nigland, Paul, Angestellter, Kötzschen Kr. 20. 4. Schmidt, Wald, Baumeister, Schlettau, Landwehrstr. 31. 5. Verbe, Otto, Tischler, Papitz, Schulstr. 8. 6. Widda, Anna, Ehefrau, Scheuditz, Bismarckstr. 2a. 7. Hüß, Louis, Bauherr, Kötzschen Kr. 2. 8. Deuerer, Karl, Steinleger, Wehlig, Schulstr. 17. 9. Dreie, Ernst, Handelsmann, Schafstädt, Eisenb. Str. 2. 10. Zeiser, Richard, Maurer, Gosenweiden, Nr. 22. 11. Leibrich, Karl, Lehrer, Kr. Gossula. 12. Wöhler, Hermann, Maurer, Botsfeld Nr. 26. 13. Stricker, Marie, Ehefrau, Frankeisen. 14. Kaiser, Meinhold, Kaufmann, Müschwitz. 15. Pfahnd, Alfred, Bergarbeiter, Kötzschen Kr. 2. 16. Heideck, Gustav, Bergarbeiter, Neu-Höfen, Deimweg 4. 17. Bedau, Karl, Kaufmann, Pappendorf, Teichstr. 3a. 18. Marx, Gustav, Zimmerer, Wehlig, Ermiltger Nr. 33. 19. Barth, Ernst, Schmied, Pappendorf Nr. 45. 20. Böfke, Karl, Arbeiter, Papitz, Schulstr. 16. 21. Böfke, August, Zimmerer, Wehlig Nr. 38. 22. Andra, Alwin, Bergarbeiter, Dersbuna, Siedlungsstr. 22. 23. Kunert, Richard, Friseur, Leunos-Arendorf, Schloßstr. 12. 24. Leubold, Karl, Amtsvorsteher-Zellvertreter, Balditz Nr. 27. 25. Schneider, Richard, Kaufmann, Debes Nr. 12. 26. Zährlein, Otto, Maurer, Müchitz. 27. Widelmann, Gustav, Grubenarbeiter, Müschwitz. 2. Parteikennwort: Kommunistische Partei. 1. Müller, Bernhard, Maurer, Niederbeuna, Rammburgerstr. 51. 2. Wintler, Ernst, Lagerhalter, Kötzschen Kr. 12. 3. Dornitz, Paul, Lagerhalter, Pappendorf, Daleschestr. 6a. 4. Frey, Meinhold, Gemeindevorsteher, Gossula Nr. 28. 5. Hübner, Hermann, Arbeiter, Scheuditz, Anhaltstr. 2. 6. Rauh, Karl, Maurer, Cordeba bei Schöppan Nr. 32. 7. Kortenhaus, Paul, Maurer, Bad Landshüt, Strohof 129. 8. Lause, Emil, Maurer, Kötzschen Kr. 2. 9. Geuer, Otto, Lagerhalter, Altranstädt, Südr. 7. 10. Meyer, Luise, Hausfrau, Scheuditz, Hingstr. 1. 11. Hofmann, Reinhold, Steinleger, Kötzschen Kr. 12. 12. Hartgraf, Otto, Tischler, Debe a. S., Daleschestr. 56. 13. Müller, Karl, Arbeiter, Niederbeuna, Rammburger Str. Nr. 51. 14. Brechtling, Karl, Bergarbeiter, Gossula Nr. 78. 15. Niederhausen, Otto, Bergarbeiter, Pappendorf, Siedlungsstr. 52. 16. Jähring, Karl, Lagerhalter, Frankeisen, Wehligstr. 16. 17. Klinger, Adolf, Bauarbeiter, Müschwitz, Dorfstr. 44. 18. Jannide, Theodor, Bauarbeiter, Schladebach Nr. 97. 19. Heiler, Wilhelm, Lagerhalter, Kötzschen Kr. 26. 20. Schütz, Fritz, Hausfrau, Kötzschen Kr. 2. 21. Gantler, Otto, Hausfrau, Altranstädt, Wehligstr. 4. 22. Partsch, Albert, Arbeiter, Pappendorf, Poststr.

### 3. Parteikennwort: Deutsche demokratische Partei.

- 1. Cornely, Cornelius, Kommunalbeamter, Neu-Höfen, Eschenstr. 1. 2. Friede, August, Malermeister, Pappendorf. 3. Kießmann, Friedrich, Landwirt, Bad Landshüt. 4. Kiese, Wilhelm, Betriebsleiter, Kötzschen Kr. 12. 5. Börner, Adolph, Hausfrau, Schladebach. 6. Decht, Hermann, Stellmacherm., Großgräfendorf. 7. Harting, Otto, Kaufmann, Papitz, Wehligstr. 3. 8. Jungnickel, Arthur, Bahnhofsmeister, Kötzschen Kr. 2. 9. Börner, Otto, Hauptlehrer i. N. Schladebach. 10. Weger, Hermann, Betriebsleiter, Pappendorf. 11. Sautke, Franz, Eisenbahnarbeiter, Großbeuna.

### 17. Parteikennwort: Nationale Einheitsliste.

- 1. Kiese, Carl, Gutsherr, Starvedel. 2. Börner, Paul, Gutsherr, Creupan. 3. Meyer, Karl, Zimmermeister, Kötzschen Kr. 2. 4. Dr. v. Richter, Gustav, Rittergutsbesitzer, Dehlig a. S. 5. Büsch, Paul, Gutsherr, Burglilien. 6. Deiser, Willy, Gewerkschaftsvorsteher, Neu-Höfen, Breitestr. 45. 7. Heide, Albert, Pensionär, Balditz. 8. v. Trotha, Thilo, Dep.-Assessor a. D., Schöppan. 9. Reibte, Jodel, Dipl.-Ingenieur, Neu-Höfen, Wehligstr. 18. 10. Wöhler, Alfred, Brauereibesitzer und Landwirt, Burglilien. 11. Heide, Albert, Pensionär, Balditz. 12. Brode, Otto, Sattlermeister, Bad Landshüt. 13. Ritz, Adolf, Metzger, Bad Landshüt. 14. Jörn, Walter, Gärtnermeister, Scheuditz. 15. Wittenberger, Ernst, Malermeister, Kötzschen Kr. 2. 16. Anshitz, Hugo, Gutsherr, Cursdorf. 17. Schwardt, Kurt, Kaufm., Angestellter, Bad Landshüt. 18. Heide, Albert, Pensionär, Balditz. 19. Graf zu Walden u. Pyramont, Hermann, Rittergutsbesitzer, Unterfriedrich. 20. Dienke, Wilhelm, Hauptlehrer, Altranstädt. 21. Hülbe, Kurt, Gutsherr, Wänsdorf. 22. Kemme, Paul, Landwirt, Gohau. 23. Gert, Otto, Landwirt, Großbeuna. 24. Wänsdorf, Richard, Landwirt, Debes-Schlechtew. 25. Dege, Karl, Lehrer, Kötzschen Kr. 2. 26. Scheiding, Otto, Bergwerksdirektor, Schlettau. 27. Otto, Friedrich, Rittergutsbesitzer, Pappendorf. 28. Schlegel, Richard, Gutsherr, Großgräfendorf. 29. Wehlig, Max, Mechaniker, Bad Landshüt. 30. Deig, Paul, Gutsherr, Großgräfendorf. 31. Wehlig, Otto, Wänsdorf, Kötzschen Kr. 2. 32. Dornitz, Friedrich, Gutsherr, Niederwünsche.

### 18. Parteikennwort: Wirtschaftliche Vereinigung.

- 1. Jüge, Heinrich, Maurermeister, Scheuditz. 2. Kießmann, August, Innungsoberrichter, Landshüt. 3. Meyer, Ernst, Kaufm. Angestellter, Kötzschen Kr. 2. 4. Schafstädt, Otto, Kolonialwarenhandler, Großbeuna. 5. Kiese, Hermann, Schuhwarenhandler, Altranstädt. 6. Wenzel, Oscar, Aufseher, Kötzschen Kr. 2. 7. Geig, Emil, Landwirt, Wehlig. 8. Franke, Albert, Stellmacherm., Cunenw. 9. Kiese, Richard, Landwirt u. Landwirt, Großbeuna. 10. Heide, Otto, Schmiedemeister, Scheuditz. 11. Heide, Hermann, Arbeiter, Remzig. 12. Wintler, Fritz, Bäckermeister, Gossula. 13. Wundt, Kurt, Bäckermeister, Gossula. 14. Scheiding, Otto, Bäckermeister, Scheuditz. 15. Heide, Bruno, Milchbäcker, Papitz. 16. Schmidt, Arno, Gutsherr, Altranstädt. 17. Zimmermann, Otto, Buchhändler, Scheuditz.

Merseburg, den 17. November 1925. Der Vorsitzende des Kreiswahlausschusses. G. S. t. e.

## Holz-Verkauf.

Sonnabend, den 21. November 1925, von 11 Uhr vormittags ab, sollen auf den Wiesen des Rittergutes Tragaritz 130 Barzellen Weiden-Kopfholz zum Selbsthieb meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Die Güterverwaltung. — Sammelort: Galtitz Wehlig.

### Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

## Strickwesten

für die verschiedensten Berufe in vielen Farben. Kräftige Qualität 6,00. Plättierte Wolle 8,00. 9,50. 13,75. Ein Ästler, reine Wolle 18,70. Kammgarn, gute Qualität 19,00. Reine Wolle, in Qualität 22,00 und viele Zwischengrade, aus Extrawolle. Strickjacket-Gehäckel 3,30 — Fleischerjacket — Strickjacket für Knaben.

## Sportwesten

## A. Henckel

Deligrube 29, Spezialgeschäft f. Woll-u. Wirkwa.

## Auf Teilzahlung

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen u. Einzelmöbel zu ko. kurzem Zinsen Preisen bei Böttcher, Tischler, Halle G. U. Ulrichstr. 51 H. U. Eingang, C. F. Pas. 3, Tür rechts, III. Et. Kein Laden. Qualitätsarbeit.

## Bleikristall-

Schüsseln, Jardiniere, Teller, Aufsätze, Bowlen, Rahmsätze, Römer, Vasen in großer Auswahl, billigste Preise. Paula Buhl, Halle a. S., Johannisplatz 12. — Kein Laden. 5 Minuten von der Haltestelle Pflanzweg. — Barzahlung.